

Verband.
abund:
ammlung.
der Beiträge.
Der Vorstand.

er-Cluesmann,
scholt,
mb. Riesenbazar.

er Boltz
u i. Adur.
Prim-Aditur.-(Ex.)
her. Dr. frei.

in ist Korpuslenz,
ettlichkeit.

teiner Entfaltungsten
u. 3.80. Peltzschende,
ische Kräuter, Pflanzen
ring. best. Stoffwechsel,
körperabnahme u. geben
graziöse Figur. —
10.00 Entian, fucus
la, Caco. Sagr., Sal.
e, Baldrian, Kamillen,
der St. Georgius-
potheker Fr. Arens

as, München.

ich den geschten
n Ocholt und

on getragenen
erren-
ngarderohen.

we. Eigener,
Wesol.

ngt.

itt ich an einem

usichlag.

abe ich erfolglos ver-
te Juckers' Patente
se. Wöchentlich bester
zu Tag. Nahrung nur
Juckers' Patente
le und hatte groh-
M. Schür in B.
15% (gum) und 1.50 M.
ie (gum). Dage-
y-Geme 75 Pf. und
och-Geme (mild),
M. Galt bei
Rolt, Nordstr. 4.

rafuren

von
Bisensfühlern

werden
und billig

geführt von
Büche,
poltstr. 13.

iliger

schranf,

so gut wie neu, per
en.

unter Z. W. bef.

in gutem Zustande

stühle.

"Mietbreite, zu kaufen

hären Angaben unter
die Exped. d. Bl. erb.

inlärberei und
Waschanstalt

von
aschay, Bocholt,

am Plage bei Wwe.
ckmann, Nord- und
hen-Gele, hält sich

zu empfehlen.

Ein wachsender
Kettenhund,

de Nachwächter, billig

oh. Schöcker,
hater Schömen.

re sehr schöne

Hunde,

de Rasse, fünf Wochen
zu verkaufen.

ob Brauwers,
riederbruchstr. 13.

Bocholter Volksblatt

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

erschient wöchentlich 7 mal. Der Samstag-Nummer werden das vierseitige sonntägliche „Unterhaltungsblatt“ und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sonne und Blumen“ gratis beigelegt. Abonnementspreis monatlich 50 Pf., aber vierteljährlich durch die Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,50 M., von der Post abgeholt 1,60 M., durch den Postboten ins Haus gebracht 1,70 M.

Organ der Zentrumspartei.
Verantwortlich für den allgemeinen Teil:
Redakteur Joseph Weber in Bocholt.

Verantwortlich für den Lokalteil:
Herrn Dr. G. H. G.

Anzeigen kosten für Einzelnummern (Bocholt und Rheede) die Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., für Anzeigen 15 Pf. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt.
Anzeigenannahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der Zeitung. Spätere Anzeigen müssen nach Möglichkeit vorab gemeldet werden. — Retiketten kosten pro Petitzeile 40 Pf.

Mr. 104.

Druck und Verlag von J. & H. Lemming in Bocholt.

Dienstag, 19. April 1910.

Für den Redaktions- und Anzeigenteil verantwortlich: Heinrich Lemming in Bocholt.

39. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 16. April.

Im Reichstage, wo heute die Sitzung zu ungewöhnlich früher Stunde, um 11 Uhr, begann, stand an erster Stelle auf der Tagesordnung das

Reichs-Versteuierungsgesetz.

b. b. das Gesetz, das die Heranziehung des Reiches, seiner Betriebe, Anstalten usw. zu den Staats- und Gemeindefiskalen regelt.

Abg. Erber (Ztr.) sprach die Bereitwilligkeit des Zentrums aus, an einer Verständigung über die schwierige Frage mitzuwirken, empfahl aber wegen der vielen schweren Bedenken, die nach der grundsätzlichen Seite hin und im Einzelnen zu erheben seien, Verschiebung bis zum Herbst. Die Heranziehung der Reichsbetriebe zu den Gemeindefiskalen dürfe nicht von der Zustimmung des Reiches abhängig gemacht werden, wie die Vorlage will, sondern die Steuerpflicht müsse grundsätzlich ausgesprochen werden. Auch den Bundesstaaten müsse ein selbständiges Steuerrecht gegenüber dem Reich zugesprochen werden, das erfordere schon der föderative Charakter des Reiches. Grundsätzliche Bedenken schwerster Art müsse es ferner erregen, daß außer den im Gesetz genannten Steuerarten jede weitere Heranziehung des Reiches zu den Gemeindefiskalen ausgeschlossen sein solle. Man könne die Bundesstaaten da nicht als eine Art Reichsprovinzen behandeln. Bedenken erzeuge auch die Bemerkung in der Begründung, daß infolge der Befreiung des Reichsfiskus von Verbrauchssteuern auch die Militärkassen, Kantinen, Offiziers-Konsumvereine usw. in Elia-Verträgen davon befreit sein sollten.

Reichsfinanzminister Wermuth entgegnete, man habe den Gemeinden, in denen fabrikmäßige Einrichtungen und Betriebe des Reiches, besonders für Heer und Marine, beständen, einen gesetzlichen Anspruch auf Zuschüsse des Reiches zu verschaffen. Wenn der Reichstag sich nicht in der Gebelauhe befände, müsse man eben die schon bereit gestellten Beträge tiefbetriß wieder einfordern. Die Verfürzung, daß auch Militärkassen usw. Steuerfreiheit haben sollten, sei unbegründet. Staatsrechtlich sei festzuhalten, daß dem Reich durch die Gesetzgebung eines Bundesstaates ohne seine Einwilligung keine Verpflichtungen auferlegt werden könnten. Man habe niemals die Bundesstaaten als untergeordnete Organismen des Reiches angesehen, man könne aber auch nicht das Reich auflösen Möglichkeiten von Steuerbelastungen durch Gemeinden und Staat ausliefern.

Abg. Bonderich (Ztr.) trug die Bedenken vor, die sich für Elia-Verträge ergeben.

Die Abg. Brunstermann (Rp.), Febr. v. Ritzhofen (L), Albohn (Rp.), Dr. Feinze (nl.), Neumann-Hofer (Rp.) waren mit der Vorlage grundsätzlichen einverstanden.

Dem Abg. Emmel (Soz.) ging sie nicht weit genug in der Verpflichtung des Reiches. Der Entwurf wurde an eine Kommission verwiesen.

Das Haus beschäftigte sich dann weiter mit der ersten Beratung des Gesetzentwurfes über die Aufstehensausgaben für Südwestafrika.

Die Vorlage gibt dem Reichstage endlich die Schlussrechnung über den Südwestafrikanischen Aufstand und verlangt erstmals für die Regierung Entbindung von den bestehenden Rechnungs- und Kontrollvorschriften und zweitens die nachträgliche Genehmigung zu einer Mehrausgabe von 23,7 Mill. M.

Abg. Erber (Ztr.) übte scharfe Kritik an der Art, wie bei dem Aufstande mit dem Gelde der Reichskasse gewirtschaftet worden ist und verlangte, daß keine geordnete Rechnung geführt worden ist, jetzt wenigstens Nachweisungen, daß das bestellte, aber nicht verbrauchte Material (der Kolonialsekretär hat davon ja vor einiger Zeit in der Budgetkommission erstaunliche Dinge erzählt) nun auch an der Abnahmestelle in Swakopmund vollständig und wohlgeordnet sei. Wegen der 23,7 Millionen fragte er, wo denn die Deckung sei. Nach seiner Ansicht müßten zu den Kosten vor allen diejenigen herangezogen werden, die von dem Kriege den größten Vorteil gehabt hätten, also die großen kapitalistischen Gesellschaften.

Abg. Dr. G. Ritz (national.) wollte hierzu nichts wissen, dagegen stimmte er mit dem Vorredner in der Forderung überein, daß mit der Privilegienwirtschaft in Südwest endlich aufgeräumt werden müsse.

Staatssekretär Dr. v. Burg wehrte sich gegen eine zu genaue Rechnungsprüfung und Kontrolle über die angekauften Sachen und verzichtete sich durchaus absehnend gegenüber dem Gedanken, die interessierten Gesellschaften zu den Kosten heranzuziehen.

Abg. Stolle (Soz.) meinte demgegenüber, die Regierung scheine durch die Vorlage einen Schleier über die Betrügereien breiten zu wollen, denen sie nicht nachgehen wolle, was der Kolonialsekretär mit Entrüstung zurückwies.

Abg. G. O. (Ztr.) hielt die Prüfung aller Rechnungen für unmöglich, fand aber den Vorschlag, die Gesellschaften heranzuziehen, so übel nicht.

Nach einiger weiterer Debatte wurde die Vorlage der Budgetkommission überwiesen. Dann trat das Haus noch in die erste Beratung der

Fernsprechgebührenordnung ein. Nach einer Einleitungsrede des Staatssekretärs R. Kette, der u. a. den Vorwurf zurückwies, daß die Regierung den Verkehr erschweren wolle, wurde die Sitzung auf Montag vertagt: Reichsversicherungsordnung.

Preussischer Landtag.

* Berlin, 16. April.

Das Abgeordnetenhaus nahm heute zunächst den Gesetzentwurf über das Staats-Schulbuch in zweiter und dritter Lesung, dem Kommissionsantrag entsprechend, unverändert an und führte dann die Beratung des

Eisenbahnetats ein. Die allgemeine Debatte wurde von dem Abg. Dr. Dietrich-Braunsberg (Ztr.) mit einer vorzeitigen und einflussreichen Rede eingeleitet, in der er klar und bestimmt die Grundsätze, Forderungen und Wünsche der Zentrumspartei auf dem Gebiete der Kultus- und Unterrichtsverwaltung darlegte unter dem Vorbehalt, daß einzelne Beschwerden und Wünsche vom Zentrum noch in der Spezialberatung vorgebracht werden. In kirchlichen und Schulfragen verlangt das Zentrum, daß die Grundsätze des Christentums überall zur Geltung kommen. Weil aber zur Vertiefung der Lehre des Christentums die Kirche berufen ist, fordert das Zentrum für die Kirche in der Vertiefung der ihr von Gott gegebenen Aufgaben völlige Freiheit, nicht aus Mangel an Willen, wie der Redner hinzufügte, sondern um die reichen Schätze, welche das Christentum birgt, dem Wohle der Menschheit dienlich zu machen. Zwar sei in Preußen die Religionsfreiheit durch die Verfassung garantiert, aber trotzdem kämen Fälle vor, die damit nicht

in Einklang ständen, wie z. B. die Forderung, für einen öffentlichen Gottesdienst in einem öffentlichen Orte die vorherige Genehmigung des Landrats einzuholen. Freiheit fordere das Zentrum auch für die Orden und Ordensgenossenschaften, und es werde als eine Anerkennung empfunden, wenn die katholischen Organisationen sich nicht jener Freiheiten zu erfreuen haben, welche die evangelischen Diakonissen und ähnliche Genossenschaften besitzen. Redner sprach dann noch persönlich sein tiefes Bedauern darüber aus, daß man den letzten Lebenswunsch des verewigten Bischofs von Ermland, wenigstens eine einzige Ordensniederlassung in Ostpreußen zu besitzen, nicht berücksichtigt habe. Auf dem Gebiete der Schule fordert das Zentrum eine strenge christliche Unterweisung und Erziehung der Jugend und eine zentrale Stellung des Religionsunterrichts in der Schule. Darum perhorreszierte das Zentrum die religionslose und die Simultanschule, mögingen es einen gebührenden Einfluß der Kirche auf die Erziehung und Bildung unserer Jugend in der Schule fordern, der aber durch das beim Beginn des Kulturkampfes erlassene Schulaufsichtsgesetz zurückgedrängt sei. Wenn das Zentrum die geistliche Schulaufsicht fordere, so wolle es damit keineswegs die Herrschaft der Kirche über die Schule etablieren, sondern nur jenen Einfluß auf die Erziehung und Bildung der Jugend gewinnen, der vom Standpunkt der christlichen Schule aus gefordert werden müsse. Darum empfand das katholische Volk die Schwächung des kirchlichen Einflusses auf die Schule als einen Verstoß gegen die katholische Kirche und als eine Gefährdung der Jugendberziehung. Die Forderung des Abg. Dietrich, daß die Stellen der katholischen Seminardirektoren mit Geistlichen besetzt werden solle, sei keineswegs unerhört, da doch die evangelischen Seminardirektoren und Regierungsschulräte durchweg Theologen seien. Die Bildungsanstalten für die Lehrer müßten nach streng christlichen Grundsätzen geleitet sein. Der Widerstand gegen die Forderungen der Katholiken gehe aus einem unberechtigten Mißtrauen, aus Jahrhunderte alten Vorurteilen und Mißverständnissen hervor. Die Grundsätze, die das Zentrum auf dem Gebiete der Kirche und Schule vertrete, seien nicht lebensgefährlich, sondern staatsverfälschend, eine bessere Stütze für den Staat könne man sich nicht denken. Zum Schluss protestierte Redner noch gegen die geistige Rinde des Oberlandesgerichtspräsidenten a. D. Hamm im Herrenhause, der behauptet hat, im Zentrum säßen neben Aristokraten auch Sozialdemokraten. Und das sage ein Kronsyndikus, der dazu berufen ist, eventuell die

Das Geheimnis der Toten.

Kriminal-Roman von R. M. M. M.

45. Nachdruck verboten.

„Nicht?“ Er sah sie verwundert an. „Nicht deshalb weinst du?“

„Nein, ich weinte längst, daß ich nicht mehr aufstehen würde.“

„Das verstehe ich nicht, was meinst du damit?“

„Daß ich freiwillig der Bühne entsagen wollte, um die meine Reue und Liebe zu beweisen. Ich wollte dir beweisen, wie aufrichtig meine Reue ist, und jetzt bringst mich ein grausames Schicksal zu dem, was ich als meine Pflicht ansah.“

„O, mein Liebster! Meia Liebster!“ Er erwiderte sie fast mit seinen Lippen, und lange saßen die Gatten dann sprachlos. Im stillen Glück jetzt erst fühlten sie, daß sie sich fürs Leben gefunden hatten.

25.

Gräfin Isabella Egentlied ist eine der bekanntesten Erscheinungen der Budapest Aristokratie. Sie macht ein großes Haus, ist bei allen Wohlthätigkeitsveranstaltungen oben und glänzt überall, wo sie erscheint, durch Reichtum und Schönheit und Eigentlichkeit. Sie ist eine geborene Prinzessin Pappenberg, höchster österreichischer Feudaladel. Fürst Pappenberg hat leider keine Söhne, nur drei hübsche Töchter, welche auf den Wiener Hofbällen stets Ballköniginnen waren. Die schönen Pappenbergs flegten immer wie sie wollten, besonders Prinzessin Isabella, die schönste der drei Schwestern, wie sie allgemein hießen.

Die Prinzessinnen Pappenberg verheirateten sich aber trotz ihrer Schönheit und ihres Reichtums später, als man hätte denken sollen. Trotz dem ihre Älteste Region waren, fanden sich nur wenige Freier, die sich ernstlich heranwagten. Der Grund lag darin, daß die jungen, früh mütterlos gewordenen Prinzessinnen schon als Mädchen ob ihrer Eigentlichkeit berühmt waren. „Meine

Müßels sind in Freiheit befreit“, pflegte der Fürst stolz zu verkünden, wenn er von einer neuen Tollheit seines famosen Dreiblautes hörte.

Nun sah sich das ja aus der Ferne ganz reizend an, aber bei der eigenen Frau ist es doch manchmal unangenehm, das denken wohl auch die meisten jungen Kavaliere, die als standesgemäße Partien in Betracht kamen. Prinzessin Isabella, die mittlere der „schönen Pappenbergs“, heiratete zuerst, sie war damals bereits fünfundsiebzig Jahre alt. Der Freier, der den Mut fand, sie zur Frau zu begehren, war einer der reichsten Magnaten Ungarns, also eine passende Partie. Er war nur ein wenig älter als die Prinzessin, ziemlich hübsch und gekniet sich nicht gerade durch hervorragende Klugheit aus. Davon lieferte, wie die hübschen Pappenbergs, die Wahl seiner Gemahlin einen neuen Beweis.

Unmittelbar nach der Trauung hatte die holde Braut ihrem mit Ähren kämpfenden Vater vor der ganzen illustren Hochzeitsgesellschaft laut erklärt, „er könne ruhig sein, es würde schon schief gehen.“ Und diese Prophezeiung erfüllte sich, es ging wirklich schief.

Das glückliche Ehepaar hatte nach einigen erregten Auseinandersetzungen sehr bald eingesehen, daß sie nur dann eine musterhafte Ehe führen könnten, wenn der eine rechts und der andere links ging. Seitdem vertrugen sie sich vorzüglich. Der Graf hielt sich eine Maitresse, jagte, reiste, spielte, kurz tat, was er als Junggeselle getan hatte. Die Gräfin wieder war eine große Sportlady, hatte einen eigenen Rennstall und amüsierte sich auf eigene Faust, so gut sie konnte.

Das heißt, momentan langweilte sie sich. Sie hatte nämlich das Malheur gehabt, mit dem Pferde zu stürzen und sich dabei eine kleine innerliche Verletzung zuzuziehen. Dieselbe war absolut ungefährlich, bedingte aber für längere Zeit absolute Unbeweglichkeit. So lag denn die arme Gräfin nun schon tagelang in ihrem Boudoir

auf der Chaiselongue und langweilte sich schauerhaft.

Wirkliche Freundinnen hatte sie keine, denn die meisten Damen ihrer Welt führten ihre tollen Streiche und ihre Waise Range wie das Feuer. Andererseits wagte sie es doch nicht, Herren zu Kronenvisiten einzuladen, da sie nicht genug im Klaren darüber war, wie der sonst sehr tolerante Graf das auffassen würde.

„Er kann in mancher Beziehung „so elchast“ sein“, wie sie eben feuchend ihrer Kammerfrau erklärte.

Sie warf bei diesem Aussprache ärgerlich ihre Zigarette fort und zog die wundervolle Felldecke höher hinauf.

Mit ihren dreißig Jahren war Gräfin Isabella eine gefährliche, hübsche Frau mit blühendem, krausen Haar, artlich schillernden Augen und einer hohen, raffig aufstehenden Gestalt. Ihr Boudoir war nicht sehr geschmackvoll, aber kostbar eingerichtet. Es sah darin aus, wie beim Kartitätenhändler, wie ihr Gatte einmal treffend bemerkt. Den ganzen Tag über waren auch ein paar Hunde im Zimmer, über die man stolperte, wenn man eintrat.

„Was meint denn der Professor, gräßliche Gnaden“, fragte jetzt die Kammerfrau, „wie lang wird's denn noch dauern?“

„Ach was, ich glaub“, das weiß ich selber nicht, jetzt war übrigens die Zeit, wo er kommen sollte!“

Sie gähnte ganz ungeniert.

„Schau einmal nach, mir scheint, ich höre jemand, es war doch wenigstens eine Abwesenheit.“

Die Kammerfrau tat, wie ihr befohlen, und kam mit der Meldung zurück:

„Der Professor ist draußen, darf er kommen?“

„Freilich — doch halt — gib mir erst den Handspiegel. Wie seh' ich denn aus bei dem ewigen Liegen? Grauslich, was!“

„Gräßliche Gnaden wissen ganz gut, daß Sie wie immer entzückend aussehend“, antwortete die

Kammerfrau, während sie ihrer Herrin den silbernen Handspiegel vorhielt.

Diese zupfte ein wenig an den rötlichen Wägen, die kapriziös in die Stirn gingen, und machte ihrem Spiegelbilde eine kleine Grimasse.

„Du bist eine Schmeichelein“, sagte sie dann; „na, so laß ihn halt in Gottes Namen herein.“

Gleich darauf trat der Professor ein. Er war ein stattlicher Mann, und der tabellöse Salonanzug liebkoste seine hohe Gestalt vorzüglich. Die Gräfin war nicht blind dafür, und als sich der Arzt über ihren Zustand informierte und einige Verhaltensmaßregeln gegeben hatte, sagte sie:

„Und jetzt, Professor, trinken Sie den Tee mit mir. Entschuldigungen und Ausreden werden nicht angenommen.“

Trotzdem brauchten das ungemütliche Regenwetter war und es sich hier in dem eleganten Boudoir der schönen Frau so prächtig sah, hätte der vielbeschäftigte Arzt die Einladung ein anderes Mal vielleicht doch ausgeschlagen, heute aber verfolgte er einen bestimmten Zweck und blieb also.

Wie er sich dankend vorbeugte, klatschte die Gräfin vor Vergnügen in die Hände und rief:

„Sehen's, das ist nett von Ihnen, daß Sie keine Geflichkeiten machen und sich nicht als den Vielbeschäftigten aufspielen! Jetzt gib's also einen gemächlichen Plausch. Sie müssen die amüsantesten Sachen wissen, Sie kommen doch überall hin.“

„Freilich, aber Frau Gräfin wissen doch — der Professor lächelte ein wenig — „der Arzt und der Reichthümer dürfen nichts weiter erzählen.“

„Ach, Luffan! So entzücken's nicht. Jeanette, den Tee!“

Die Gräfin sprach meist im Wiener Dialekt, wie das im österreichischen Adel bekanntlich Mode ist.

(Fortsetzung folgt.)

Krone über Rechtsfragen der Katholiken zu unter-
richten! Die Rede des Abg. Dr. Dittich wurde
vom Zentrum mit lebhaftem Beifall aufgenommen
und machte tiefen Eindruck auf das auf-
merksam zuhörende Haus.

Der nachfolgende Redner Abg. Freiherr
v. Seitz. Herr Seitz bemühte sich vergebens,
diesen Eindruck wieder zu verwischen oder abzu-
schwächen. Er vertiefte sich zu der Behauptung,
dass die religiöse Freiheit der Katholiken in
Preußen in vollem Maße gewährleistet sei, und
gegen einen vereinzelten Verstoß stehe ja der
Gesamtweg offen. Auch die katholischen
Ordnungen hätten nach dem Abschluss des Kultur-
kampfes volle Freiheit, aber in evangelischen
Gegenden habe man die Auffassung, dass die
Ordnungen weniger caritativen Zwecken als vielmehr
der katholischen Propaganda dienen. Von Seiten
des Zentrums wurden diese Ausführungen mit
lebhaftem Widerspruch begleitet, worauf der frei-
konservative Redner dann erklärte, dass er diese
Auffassung seinerseits nicht teile. Auf dem
Gebiete der Schule seien die Forderungen des
Zentrums bereits erfüllt, und die Maßnahmen
der Regierung in betreff der Schulaufsicht seien
durchaus zu billigen. Schließlich trat Redner
für eine Reorganisation des Kultusministeriums
ein.

Abg. Dr. Maurer (nall.) beschränkte sich auf
allgemeine Erörterungen über die Schulfrage.
Er betrachtet die Schule als eine rein-staatliche
Anstalt und will den Einfluss der Kirche auf den
Religionsunterricht beschränkt wissen. Mit
katholischen Schulräten kommen wir wieder zur
katholischen Abteilung im Kultusministerium
zurück. Das Christentum, so schloß der Redner,
sei zwar staatsfremd, nur müsse man es
richtig verstehen.
Hierauf wurde die Beratung bis Montag
vertagt.

Deutsches Reich.

Vom Arbeitskammergesetz.

Die Arbeitskammerkommission des Reichstages
beschloß die Zulassung der Arbeiter-
sekretäre. Dagegen stimmten nur die
Nationalliberalen und die Reichspartei. Der
Vertreter der Regierung erklärte, daß für den
Fall der Aufrechterhaltung dieses Beschlusses das
Arbeitskammergesetz in Frage gestellt sei.
Ferner wurde gleichfalls nach
einem Antrag des Zentrumsabgeordneten Dr.
Witt auch die Öffentlichkeit der Verhandlungen
beschlossen. Also auch hier geben Nationalliberalen
und Reichspartei den Ausschlag für die Ent-
scheidung der Regierung.

S. Berlin, 16. April. In die Kommission
zur Vorbereitung des Entwurfs eines Reichs-
waffensteuergesetzes wurde vom Zentrum gewählt:
Die Abgeordneten Dr. Fervers, Dr. Jäger, Jüst
Höwenstein, Müller-Falbe, Dr. Spahn, Freiherr
von Thümler und Dr. Jöhner.

S. Berlin, 17. April. Der Reichstagsabgeord-
nete Graf v. Dörla ist heute nacht gestorben.
Graf von Dörla, der Vertreter des 2. hessischen
Wahlkreises Friedberg-Wildungen seit 1893, von
Geburt ein Rheinländer, war 56 Jahre alt.
Er wurde 1854 in Bonn am Rhein gebo-
ren. Seine höhere Ausbildung empfang er
in Berlin, wo er das Friedrich-Wilhelm-Gym-
nasium und die Universität als Jurist besuchte.
Nach Erledigung der juristischen Staatsprüfungen
war er Referendar bei den Gerichten zu Egar-
lottenburg und Berlin und bei der Regierung
in Wiesbaden. Herbst 1880 schied er aus dem
Staatsdienst aus.

Ausland.

Ungarn.

Das Nachspiel der blutigen Märsche in ungarischen
Abgeordnetenhaus.

* Pest, 16. April. Die Staatsanwaltschaft
hat gegen die früheren Abgeordneten Batizs,
Hoffmann, Matos, Maharasz jun., Sed und
Eitner, die den Ministerpräsidenten Grafen
Klunz-Schörsberg und den Ministerpräsidenten
Grafen Szegedy im Abgeordnetenhaus tödlich
angegriffen hatten, Anklage erhoben wegen Ver-
brechens der Gewalttätigkeit gegen die Ver-
bände wegen Vergehens der schweren Körperver-
letzung. Die Untersuchung ergab, daß die Töt-
lichkeiten während der Unterbrechung der Sitzung
des Abgeordnetenhauses verübt worden sind.
Die Verantwortlichkeit der Abgeordneten kommt für
die Verhandlungen außerhalb der Sitzung und
Erzählung des Mandats nicht in Betracht.

Balkan.

Die Unruhen in Albanien.

* Saloniki, 16. April. Nach amtlichen Berichten
wurden bisher vierzig Notablen aus Makedonien
und Umgebung verhaftet. Sie werden beschuldigt,

das Volk gegen den Sultan und die Behörden
aufgewiegelt zu haben.

Berlin, 16. April. Das Paris-Journal
teilt seinen Lesern die Nachricht auf, die Pforte
sei im Besitz von Beweisen, daß die neuesten
Unruhen in Albanien von deutschen und öster-
reichischen Geheimagenten angezettelt worden
seien, um dadurch dem Gedanken des Balkan-
bundes entgegenzuwirken. Die Pforte werde
sich in Berlin und Wien wegen dieser Untriebe
keine Vorstellungen machen, habe aber Maßregeln
getroffen, um die Wiederholung solcher Vorgänge
zu verhindern. In Konstantinopel wird diese
Tatsachennachricht die beabsichtigte Wirkung ganz
und gar verfehlen, denn man weiß dort ganz
genau, auf welche Gründe der Aufstand in Maki-
donien zurückzuführen ist. Man kann nur
wünschen, daß es dem türkischen Vorgehen der
türkischen Regierung gelingen möge, ihn möglich-
st rasch zu unterdrücken.

China.

Erste Unruhen.

* London, 18. April. Das Reuters Bureau
meldet aus Tschangsha: Der Gouverneur und
sein Sohn sind getötet worden. Der Vize ist
verhaftet worden. 24 000 Minderer suchten die
Stadt heim, die in Flammen steht. Die nor-
wegische und die katholische Mission sind ver-
brannt, die übrigen Missionen sind zerstört.
Eine allgemeine Vernichtung des fremden Eigen-
tums, darunter des japanischen Konsulates,
folgte. Eine zur Nachtzeit ohne Licht fahrende
Dampfschiff ist von dem nach Tschangsha elenden
englischen Kanonenboot „Thistle“ überannt.
Drei deutsche Missionäre sollen sich an Bord
befunden haben und ertrunken sein. Man weiß
aber nur von 8 Deutschen, die sich in Tschangsha
befunden haben, und diese sollen in Sicherheit
sein. Ein späterer Bericht besagt, daß drei
Amerikaner vermißt werden, und daß diese
möglichst rasch mit der Dampfschiff gesunden seien.
* Hankau, 17. April. Alle den Ausländern
gehörenden Gebäude sind in Brand gesetzt
worden, ausgenommen das englische Konsulat.
Wenn auch das Gerücht geht, der Gouverneur
sei ermordet worden, so glaubt man doch, daß
er sich verborgen hält. Die Truppen schritten
nicht gegen die Aufständischen ein. Es ist Befehl
ergangen, die Missionen der ganzen Provinz zu
räumen, da die Beamten einen allgemeinen Auf-
stand befürchten und sich außer Stande sehen,
die Fremden zu schützen. Der Vizekönig hat
Truppen in Stärke von 2000 Mann abgeordnet.
* Berlin, 18. April. Der Oberbefehlshaber
der englischen Seestreitkräfte in Ostasien, Admiral
Dinkloe, sprach dem deutschen Generalconsul in
Shanghai sein Bedauern darüber aus, daß durch
das englische Kanonenboot „Thistle“ eine Dampfschiff
mit drei deutschen Missionaren zum Sinken ge-
bracht sein soll.

Der Kampf im Baugewerbe.

Der „Rhein. Westf. Ztg.“ wird mitgeteilt, daß
die Meldung, das Kohlen Syndikat habe 500 000
Mark den Arbeitgebern im Baugewerbe zur
Verfügung gestellt, jeder Begründung entbehre.
Eine derartige Summe liege außerhalb der Auf-
gaben des Syndikats, welches sich allein mit
rein wirtschaftlichen Angelegenheiten des Kohlen-
bergbaues zu befassen habe.

Wie dem Blatte aus dem Baugewerbe aus
Frankfurt-Main bekannt ist, hat der Zentralverband
deutscher Bauarbeiter, von der „Fr. Ztg.“
berichtet, von einer dem Zentralverband sehr
nahestehenden Seite mitgeteilt, daß, entgegen
der Meldung jeglicher Unterlagen. Es ist
nichts davon bekannt, daß der Zentralverband
irgendwelche Unterstützung zu Gunsten der Unter-
nehmer des Baugewerbes beabsichtigt, weder in
der genannten außerordentlichen Höhe, noch auch
in kleinerem Umfang, ebensowenig ist sonst in
maßgebenden Kreisen irgend von Maßnahmen
ähnlicher Art etwas bekannt. Da die Haupt-
stelle deutscher Arbeitgeberverbände der Frage
einer Unterstützung näher treten wird, steht noch
nicht fest. Jüngst hat sie jedenfalls noch keine
Beschlüsse gefaßt.

Diese Mitteilungen verdrängen Unternehmern
ihre Enttäuschung.

Die die „Rhein. Westf. Ztg.“ schließlich noch
mitteilen kann, hat der Vorstand des Vereins
der Arbeitgeberverbände für das Baugewerbe in
Rheinland und Westfalen an sämtliche Werke
und Zechen seines Bezirkes ein Schreiben gerichtet,
in dem um Unterstützung in den gegenwärtigen
Kampf gebeten wird, damit, daß den Unter-
nehmern wegen Fertigstellung der Bauten eine
Freistellung um die Dauer der Aussperrung
bewilligt wird, und daß von den Werken Bau-
arbeiter nicht eingestellt werden. In dem
Schreiben heißt es: „Es hat sich in letzter Zeit

schon unangenehm fühlbar gemacht, daß die
Arbeitgeberorganisationen versuchen, die Leute schon
jetzt bei den industriellen Werken unterzubringen,
damit sie ihnen aus der Kasse kommen und
außerdem noch die Streikenden unterstützen
können. Von großer Bedeutung wird es auch
sein, wenn den unsicheren Elementen des Bau-
gewerbes, die den Schwierigkeiten dadurch aus-
dem Wege zu gehen suchen, daß sie ihren Aus-
tritt aus dem Arbeitgeberbunde erklären, mit
aller Schärfe entgegengetreten wird, insbesondere
die Aufseher veranlaßt werden, auch ihrerseits
die in Frage kommenden Arbeiten einzustellen.“

* Münster, 16. April. Zur Aussperrung der
Bauarbeiter nahm das Ortsrat der christlichen
Gewerkschaften in einer besonderen Sitzung
Stellung. Es wurde einstimmig beschlossen,
einstweilen 1000 Mk. für die Weiterverpflegung
der Aussperrten in der Krankenkasse zu ver-
wenden und für die Anmelde-Sorge zu tra-
gen. Die Anregung hierzu hatte bei den
Bauarbeitern großen Beifall gefunden. In einer
Sitzung soll über weitere Unterstützungsmaß-
nahmen beraten werden.

* Siegburg, 15. April. Der Verein der
Arbeitgeber im Baugewerbe für Siegburg und
Umgebung beschloß, einstweilen weiter arbeiten zu
lassen. Die Aussperrung der Arbeiter soll nur
dann erfolgen, wenn die Materiallieferanten in
den Streik eingreifen und die Lieferungen
einstellen.

* Wesel, 16. April. Gestern und heute
wurden auch hier die Bauhandwerker seitens der
Bauunternehmer ausgesperrt. Die Aussperrung
ist jedoch nur teilweise, da einige Bauunternehmer
aus dem Arbeitgeberbunde ausgestiegen
sind und weiter arbeiten lassen unter den bis-
herigen Bedingungen. Dieses hat zur Folge, daß
A. B. die Arbeiten am Neubau des hiesigen
Gymnasiums und einiger Privathäuser weiter
fortgesetzt, dagegen die Arbeiten am Neubau der
katholischen Volkshochschule und dem Hauptpostamts-
rehabilitationsgebäude eingestellt worden sind. Für den hiesigen
D. T. und die Nachbarorte kommen etwa 200 Bau-
handwerker in Betracht, welche ausgesperrt
worden sind.

* Neuf, 16. April. Die hiesigen Baufirmen
haben noch nicht ausgesperrt, sie erklären sich
jedoch mit den ausgesperrten Geschäften soli-
darisch und beschließen, keine ausgesperrten Ar-
beiter einzustellen.

* Oberhausen, 16. April. Von der Aus-
sperung wurden bis heute etwa 75 Arbeiter
betroffen. In dem größten Teil der hiesigen
Baugeschäfte läuft die Abwicklung am Mittwoch,
den 20. d. M. ab. Insgesamt werden über
500 Arbeiter in Frage kommen. Die Industrie
am Orte steht auf Seiten der Bauarbeiter.
Einem Unternehmer, der für Rechnung eines großen
industriellen Werkes nahezu 200 Arbeiter
beschäftigt, wurde seitens der Werkleitung er-
sucht, sich mit den andern Arbeitgebern soli-
darisch zu erklären und seine Arbeiter auszu-
sperren, sofern er für die Folge noch auf Arbeiten
und Lieferungen für die betreffenden Firmen
rechnet.

* Essen, 16. April. Die Aussperrung seitens
der Unternehmer ist bis jetzt nur in beschränktem
Maße erfolgt. Von 70 in Frage kommenden
Unternehmern haben sich 30 mit etwa 4000
Mann an der Aussperrung beteiligt. Die
kleineren Geschäfte lassen durchwegs arbeiten.

* Trier, 16. April. Der Arbeitgeberbund für
das Baugewerbe von Trier beschloß in einer
Generalversammlung, sämtliche den Organisa-
tionen angehörende Arbeiter von heute ab aus-
zusperren. Mit den nicht organisierten Arbeitern
soll weiter gearbeitet werden. Der Beschluß
erfolgte einstimmig. — Die Lieferanten von
Baumaterialien verpflichteten sich, keine Materi-
alien an Firmen zu liefern, die dem Arbeit-
geberbunde nicht angehören. Von den 1200 in
Betracht kommenden Bauarbeitern sind etwa
zwei Drittel organisiert.

* Regensburg, 17. April. Die Zahl der aus-
gesperrten Bauarbeiter beträgt etwa 1900; unbe-
rührt von der Aussperrung sind die Arbeiter der
Mitte Mai zu eröffnenden Oberpfälzischen Kreis-
ausstellung.

* Rom, 17. April. Der Kampf im deutschen
Baugewerbe weist seine Schattenseiten auch nach
Italien hinein. Das Sekretariat der großen
sozialistischen Föderation Nazionale warnt alle

italienischen Arbeiter und Bauern vor den
deutschen Agenten, die jetzt unter Angebot
hoher Löhne sowohl für Bergwerke als Bau-
unternehmungen in Deutschland, wo die be-
treffenden Arbeiterorganisationen im Kampfe mit
den Unternehmern stehen, Streikbrecher zu werben
suchen. Alle nach Deutschland wandernden Ar-
beiter der betreffenden Kategorien müßten mit
ihnen von der Föderation ausgestellten „Reise-
paß“ versehen sein, die von den Agenten an-
geworbenen seien als Streikbrecher zu betrachten.

Die Zahl der Aussperrten

Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen
sind ausgesperrt u. a. in:

Wiesbaden 8000, Bochum 2000, Trier 900,
Chemnitz 3000, Colmar 500, Düsseldorf 7500,
Duisburg 3000, Dresden 3000, Esfurt 2000,
Essen 5000, Frankfurt a. M. 1200, Freiburg 300,
Gießen 400, Götting 670, Halle a. S. 2200,
Hannoversch-Münden 200, Kiel 10 000, Köln
3500, Königsberg 600, Kottbus 400, Lem-
burg 1500, Leipzig 7500, M. Glabach 1000, Magde-
burg 2000, Osnabrück 100, Offenbach 700, Sagan
700, Saargemünd 14 000, Mannheim 1800,
Münster 4118, Nürnberg 4500, Schwerin 104,
Solingen 650, Stettin 1000, Stuttgart 2500,
Wiesbaden 1500, Worms 1000 Bauarbeiter,
Westpreußen (P. o. o.) 15 000.

Besondere Zwischenfälle werden bisher aus
keinem Ort gemeldet. Im Westfälischen
Gumburg-Altona-Wandb.-Gumburg ist, wie be-
reits mehrfach gemeldet wurde, eine Einigung
zwischen Arbeitgeber und -nehmern erzielt
worden, so daß dieser ganze Bezirk von dem
gegenwärtigen Lockout nicht berührt wird.

Luftschiffahrt.

Ein Ballon-unglück.

* Schwerte, 17. April. Die Hülle des gestern
in Bitterfeld aufsteigenden Ballons Delich ist
bei Reichenbach aufgefunden worden. Der
Ballon ist aufsteigend während eines Gewitters
vom Witz getroffen worden. Alle vier Insassen
sind tot.

* Schwerte, 17. April. Die Fahrt des verun-
glückten Ballons ging über Halle, Delich,
Reichenbach, Albedun und Schmölln. Um
12 Uhr nachts passierte der Ballon bei 440 Meter
Höhe Eisenach. Um diese Zeit scheint er in einen
Gewittersturm geraten und nach Westen getrieben
worden zu sein. Ueber dem Dorf Reichenbach
galt ihn vermutlich der Blitz getroffen und er ist
mit großer Geschwindigkeit zur Erde gestürzt.
Die Gondel ist jedenfalls mit furchtbarer Gewalt
auf den Boden aufgestoßen, denn die Leichen sind
wiesen größten Verletzungen auf. Zwei Leichen
waren herausgeschleudert, zwei befanden sich in
der Gondel.

* Bitterfeld, 17. April. Die vier Insassen des
Ballons Delich sind der Kaufmann Luft aus
Bitterfeld als Führer, der seine 25. Jahrt unter-
nehmte, Dr. Reichenbach von der Luftfahrge-
sellschaft, der den Münchener Ballon der Ge-
sellschaft führen sollte, und die Herren Forster
und Graupner aus Leipzig.

Der Ballon ist
gestern abend 6,15 Uhr am Werke Elektron 2
aufgestiegen. Er gehörte dem Bitterfelder Verein.
Der Aufstieg ging sehr glatt von statten. Es
herrschte fast völlige Windstille. Der Ballon zog
in westlicher Richtung davon. Die Polizeibehörde
von Reichenbach und das Bitterfelder Werk
Elektron 2 meldeten, daß der Ballon Delich aus
beträchtlicher Höhe herabsank. Die Insassen
sind sämtlich tot. Der Kopf ist schwer beschädigt.
Die Hülle wurde im zerstückten Zustande aufge-
funden. Ueber die Ursache läßt sich schwer etwas
sagen. Man neigt zu der Ansicht hin, daß der
Ballon in Gewitter geraten ist und von einem
Blitzstrahl getroffen wurde.

* Schwerte, 17. April. Ueber die Katastrophe,
die den Ballon Delich betroffen hat, wird noch
gemeldet: Der Fund der Leichen läßt erkennen,
daß die Luftschiffer einen schrecklichen Tod ge-
funden haben. Auf dem Kopf des einen ist
deutlich die Todesangst ausgeprägt. Alle hielten
die Hände krampfhaft geballt. Die Ortsbewohner
von Reichenbach wurden nachts gegen 1 Uhr
durch ein Krachen aus dem Schlaf geweckt. Sie
glaubten, daß der Blitz eingeschlagen habe. Als
sie jedoch nichts bemerkten, begaben sie sich zur
Ruhe. Der Ballon ist in den Zweigen eines
Nußbaumes hängen geblieben. Die Gondel
liegt zerstückelt am Boden. Die Leichen
wurden nach Feststellung des Todes durch den
Arzt nach Schwerte gebracht.

* Bitterfeld, 17. April. Die hiesige Luftschiff-
halle hat von der Polizeibehörde in Reichenbach
die Mitteilung erhalten, daß die Insassen des
verunglückten Ballons Delich, wie die Reichen-
bach ergeben habe, vom Blitz erschlagen worden sind.

Veralteten Husten auszurotten

Ist eine recht schwierige Sache. Jeder, der schon
einmal lange mit einem bösen Katarrh gekämpft
hat, kann davon ein Lied singen. Mit Husten-
bonbons und Pastillen ist da ebenso wenig etwas
auszurufen, wie mit allerlei kleinen Hausmitteln.
Einen gewöhnlichen Erkältungshusten mag man
wohl mit derartigen harmlosen Mitteln be-
einflussen können, aber die Beseitigung eines
bereits chronisch gewordenen Hustens, der bei
dazu disponiertem gar oft den Anfang der
Lungenentzündung bedeutet, erfordert weit
ernstere Mittel, die den Feind sozusagen im
Inneren seines Lagers aussuchen und ihn dann
„von innen heraus“ vertreiben.

Als eines der besten Mittel zur Beseitigung
dieser chronisch gewordenen Katarrhe
mit ihren Folgezuständen (alter Husten,
Wesekleimung, Asthma, Bronchial-
katarrh, Lungenentzündung usw.)
alt im ganzen Orient schon seit Jahrhunderten

reine Harzlast eines an den Küsten des Roten
Meeres wachsenden Balsambaumes, der soge-
nannte Arabische oder Ulu-Balsam. Trotzdem
diesem so ausgezeichnete Wirkungen und dabei
noch absolut unschädlichen Mittel von den älteren
Ärzten wahre Wunderdinge nachgerühmt werden,
ist dasselbe bisher nur wenig nach Europa ge-
kommen und hier fast unbekannt geblieben.
Schuld daran trägt seine verhältnismäßig große
Seltenheit und der dadurch hervorgerufene, enorm
hohe Preis. Die Schwierigkeiten, die lange Zeit
hindurch der Gewinnung des Ulu-Balsams in
größtem Maße im Wege standen, gelte
indessen jetzt alle Befähigung und heute kann die so
eminent wichtige Droge schon zu einem Preise
in den Handel gebracht werden, der ihre An-
wendung auch Minderbemittelten ermöglicht.
Zahlreiche Patienten, die Gelegenheit hatten, das
herausragende Mittel zu gebrauchen, sind des
Lobes voll über seine, in vielen Fällen geradezu
wunderbare Wirkung. Am auffälligsten
zeigt sich dieselbe in denjenigen Fällen, wo neben
dem quälenden Husten mehr oder weniger starker
Auswurf vorhanden ist. Schon nach kurzer Zeit,

während welcher der Ulu-Balsam in diesen Fällen
regelmäßig eingenommen wird, verflüchtigt sich
der Auswurf, um mit der Zeit ganz zu ver-
schwinden. Gleichzeitig hört dann auch der
Hustenreiz und damit der Husten selbst auf und
das Allgemeinbefinden bessert sich infolge der
günstigen Einwirkung des Balsams auf die
Verbauung von Tag zu Tag.

Wer auch noch so viel andere Mittel ohne
Erfolg bisher bereits benutzt hat, der möge
trotzdem in seinem eigenen Interesse wenigstens
noch einmal einen Versuch mit dem Ulu-Balsam
machen und lasse sich zu diesem Zwecke eine
durchaus kostenlose und zu nichts ver-
pflichtende Probe kommen. Wir fügen dieser
Probe, die wir franco versenden, ebenfalls un-
entgeltlich eine aus der Feder des praktischen
Arztes Dr. Kaszky stammende, hochinteressant
geschriebene Broschüre über den Ulu-Balsam
kostenlos bei. In vielen, selbst zweifelhaften
Fällen kann diese Probe nebst der beschriebenen
Broschüre noch unbedenklichen Nutzen stiften.
Man schreibe entweder eine Postkarte oder schneide
den angehängten Bestellzettel aus, den man in

einen offenen, mit 3 Pf. frankierten Brief-
umschlag steckt.

Den Herren Ärzten stellen wir zu Versuchs-
zwecken ein größeres Quantum des Balsams
kostenfrei zur Verfügung.

Morgenland. Drogen-Import-Gesellschaft,
Jaffa (Palästina) und Berlin W. 15.

(Rezeptionsen aus Deutschland erbitten
wir leblich an die Berliner Adresse).

Senden Sie mir eine Probe Ulu-Balsam
nebst der Broschüre des Dr. med. Kaszky
kostenlos und postfrei zu.

Name: _____

Beruf oder Stand: _____

Ort: _____

Nähere Adresse: _____

* M. Glabach
Fußballverein
auf dem hiesigen
um die Deutsch-
geschlagen.

Provi.

* Erle bei
turm wird hie
Wirtschafts-
zu aufgestellt.

* Reddingh
Eisenbahn
unter einer h
Erdboden
nach lebend ge
erstickt, als es

* Reddingh
artigen Unfall
schwer verletz
Hilfsbedürfnis
Wagen so h
Knochen vom
Wagen weite
Wagen weiter
der dadurch l

* Rotrop,
verheiratete
30 Jahre alt,
Mann zur Ge
getötet. Als
tote Geisteskr

* Dortmund
zu Tode ge
Pferdejunge
mann als e
schäftigt war.

* Hildesheim
Fußballspiel
stich in die B
licher Täter
und der Wirt
Der 50 Jahre
brachte am
seinem 38 J

* Hildesheim
Willelm Del
Wirtmeister
wurde festge
wurde festge

* Hildesheim
bei dem sch
legten Schre
getreten und
haben zu erf
haben zu erf

* Hildesheim
ist aus dem
sich in Unter
Der Gefang
die ihm Ge
Ausreißer h
Jahre glatt i
einem Hem
dem vollen
entkommen
zurückgelasse

* Essen,
glückten auf
Steinbohlen
bei Abgabe
davon der
Bergleute A
verleugungen
inneren Org

* Düsseldorf
März verlich
in Oberlohn
worden. Er
vorliegt, ist
vorliegt, ist

* Hildesheim
eines auf
mannes dur
den Hals.
tung. Ma
stiger Mann

* Hildesheim
der 24-jähr
Blitz getro
ist in eine
Dalle, die
erhöht w

* Hildesheim
in einem
in Bayern
am 15. M
sammelten
von der P
preises üb
Durchfüh
pflichten.

* Hildesheim
die nach i
artillerie
troffen.
Garnison
Pillau.
egung.
in Emben
alsdann
verbleibt.
mit drei

* Hildesheim
neue Sch
300 Sch
sich diese
14 Jude
würtige
Schlären
23 aus
ferne; 6

Amisgerichte Neubauten, Bocholt.
Offenl. Ausschreibung
 1. der 3 Zimmerwohnungen (rund 100 qm Kassenhof),
 2. der 2 Zimmerwohnungen (rund 160 qm Kassenhof und rund 140 qm Kassenhof),
 3. der 1 Zimmerwohnung (rund 880 qm Kassenhof und rund 100 qm Kassenhof).
 Die Bedingungenunterlagen können im Geschäftsbüro der Bocholter Bauverwaltung in Bocholt, Nordstr. 61, eingesehen, auch mit Ausnahme der Zeichnungen gegen 1,50 M. in bar von dort bezogen werden.
 Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift bis **Mittwoch, 4. Mai 1910, vorm. 11 Uhr für Los 1, 11 1/2 Uhr für Los 2, 12 Uhr für Los 3**, dem unterzeichneten Regierungsbaumeister einzureichen, in dessen Dienstzimmer dann die Öffnung stattfindet, bei der Bewerber zugegen sein können.
Zuschlagsfrist 2 Wochen.
Bedingungsheften, 15. April 1910, Bocholt.
Der Reg. Bauinspektor:
Ad. Schultze, Baurat.
Der Reg. Regierungsbaumeister:
Rudhard.

Mädchen
 nicht zügelnd in ruhigem bürgerlichem Haushalt. Näh zu erfragen **Karlsruhe 2.**
 Für meinen kleinen Haushalt ein **ordentl. Mädchen**
 zum 1. Juni gegen guten Lohn gesucht
Frau S. Wolff, Nordwall 1.

Ein Mädchen
 von 16-17 Jahren für leichte Hausarbeit und zu Kindern gesucht.
 Näheres in der Expedition d. Bl.

Tüchtige Agenten
 gesucht gegen hohe Provision zum Vertrieb eines leicht verkäuflichen Artikels. Offerten unter Z. L. 562 an **Hausmann & Vogler, A.-G., Hamburg.**

Anstreichergehülfen
 sofort gesucht.
Heinr. Kampmann, Eintrachtstr. 785.

Ein Fabrikfloher
 gesucht.
H. Beckmann Söhne.
 Ein junger Mann, 24 Jahre alt, vom Lande, sucht Stelle als **Heizer.**
 Derselbe ist mit Maschinen und Kesseln vertraut.
 Näh. in der Exped. d. Bl.
 Mein in der Südbauer gelegenes **HAUS**
 ist unter günstigen Bedingungen zu kaufen.
Johann Radhauer.

Die bisher von Herrn Amtsrichter Joerling innegehabte **Wohnung**
 im Fürstlichen Stiftsgebäude zu Bocholt ist zum 1. Juli d. J. von der unterzeichneten Rentel anderweitig zu vermieten.
 Bocholt, den 5. April 1910.
FÜRSTLICH SALM-SALM'SCHE RENTEL.

Eine in der Stadt gelegene **Arbeiterwohnung**
 mit Stallung und kleinem Garten ist zu verkaufen. Zu erfragen **Auf der Kasse 700.**

Schöne Oberwohnung
 von 8 Zimmern in der Nähe der „Vier Jahreszeiten“ an junges Ehepaar sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen **Gabelsberg 1.**

2 schöne Zimmer
 mit Bodenraum und Keller zu vermieten.
Bereitschaft 13.

Ein **Krankenträgerstuhl**
 zu leihen gesucht von **Ig. Kock, Nollstr.**

Drücken
 empfiehlt **Kell, Nordstr. 4 (Bühne).**

Landwirtschaftl. Kreisverein Borken.
General-Versammlung
 für den Gesamt-Kreisverein (Abteilung Osten und Westen)
 am Donnerstag, dem 21. April d. J. (Martitag),
 mittags 12 Uhr,
 im Saale des Herrn Orthaus zu Borken.
Tages-Ordnung:
 1. Geschäftliche Mitteilungen.
 2. Erstattung des Jahresberichts für 1909/10.
 3. Antrag des Geschäftsbüros für Borken und Umgegend auf Bewilligung einer einmaligen Beihilfe für die zu Pfingsten d. J. in Borken stattfindende Kreis-Gesamtsausstellung.
 4. Vervollständigung der Statuten des landwirtschaftlichen Kreisvereins Borken.
 5. Beratung und Beschlussfassung über ein in Borken zu veranstaltendes Festausstellung für den Gesamt-Kreisverein, evtl. Wahl eines Festausstellungsausschusses.
 6. Vortrag des Herrn Justizsekretärs Bräuning aus Münster über die Mittel zur Hebung der Schweinezucht.
 7. Fragekasten.
 Borken, den 9. April 1910.
Der Direktor des landwirtschaftl. Kreisvereins zu Borken i. V.:
Graf v. Spee.

Sicherer Gewinn.
 Mit ca. M. 8000 sind in kurzer Zeit durch sofortigen Verkauf erstklassiger Effekten der Berliner Börse (Nicht-Bezugsaktien) ca. M. 10 bis 15000 zu verdienen. Gut informiert. Fachmann erteilt Interessenten gegen ganz mäßige Gewinnbeteiligung entsprechenden Hinweis. Briefkasten: M. 1042 an das Annoncenbureau Berlin S. 14, Prinzenstr. 41.

Hauptbedingung für ein schickes Kostüm ist das richtige **Korsett.**
 Wir bringen die denkbar größte Auswahl in nur ausprobierten, elegant und dabei doch bequem sitzenden Formen zu billigsten Preisen.
A. & J. Spier,
 Königsstr. 4.

Zum Booholter
Ärztetreit!
Wieder vorrätig:
Schach dem Leipziger Verband.
 Schattenbilder vom Booholter Ärztetreit.
 Von Dr. med. Franz Döring.
Preis 50 Pf.
 Vorrätig bei **J. & A. Temming, Bocholt, Nordstrasse.**

VOLKSVEREINS-VERLAG GMBH. M. GLADBACH
Apologetische Volksbibliothek
 1. Gibt es einen Gott? 2. Hat Gott die Welt erschaffen? 3. Bibel und Naturwissenschaft. 4. Stamm der Mensch vom Affen ab? 5. Hat der Mensch eine Seele? 6. Dom Jenseits? 7. Das Wunder. 8. Das Freidenkertum und sein Glaubensbekenntnis. 9. Ist die katholische Kirche intolerant? 10. Die Beichte. 11. Gibt es eine Moral ohne Gott? 12. Die religiöse Moral ein Erbsenbörse? 13. Die christliche Sittenlehre eine Fabel der Kulturarbeit? 14. Hat Christus jemals gelebt? 15. Die angebliche Erscheinung des Christentums. 16. Ist Christus auferstanden von den Toten? 17. Ist Christus der Sohn Gottes? 18. Maria die Gottesmutter und Jungfrau. 19. Das Papsttum von Christus gestiftet? 20. Papsttum und Kultur. 21. Schlechte Päpste. 22. Papsttum und Inquisition. 23. Papsttum und Hexen-Verfahren. 24. Katholische Kirche und moderne Kultur. 25. Der wirtschaftliche Niedergang der katholischen Völker. 26. Leiden und Barmherzigkeit. 27. Moderne Geisteslehre (Spiritusmus). 28. Religion und Offenbarung. 29. Die Bibel Gotteswort oder Menschenwerk? 30. Bibeldogmatik der katholischen Kirche? 31. Wer ist Gott? 32. Was ist der Mensch? 33. Welchen Sinn hat das Menschenleben? 34. Heiligen- und Reliquienverehrung. 35. Die christl. Sittlichkeit. 36. Die christl. Volksschule. 37. Die Simultanerziehung. 38. Was haben wir an der Volksschule? 39. Das Tier und sein Verstand. 40. Geheime Tiere.
 Die Apologetische Volksbibliothek erscheint in Heften von je 16 Seiten, auf halbfester Papier gedruckt, zu 6 Pf. pro Heft, postfrei 6 Pf. Porto für 5-5 St. 5 Pf., für 6-15 St. 10 Pf., für die ganze Sammlung 30 Pf.
 * **Gesammelte apologetische Volksbibliothek**
 Erster Band (Nr. 1-30), Preis 2,40 M., postfrei 2,70 M., 400 Seiten * mit ausführlichem alphabetischen Sachregister. Stark gebunden.
DURCH JEDE BUCHHANDLUNG ZU BEZIEHEN

Die neuesten **Tapeten 1910**
 empfiehlt in grosser Auswahl u. zu den billigsten Preisen
Neustr. 16. H. Schmalhausen, Neustr. 16.
 Alle Tapeten werden auf Wunsch gratis befohlen.

Eröffnung den 15. Mai 1910.
 Der große **Zirkus Gebr. Pütz**
 die schönste und vornehmste Wunderschau des Erdballs, welche wert ist, stundenweit zu wandern, um sie zu sehen, trifft in diesem Sonderausgange demnachst in dieser Stadt ein, um hier eine ganz kurze Zeit

nur wunderbare Vorstellungen
 in meisterhafter, unübertroffener Reitskunst, Pferdebrennerei, Dressur von Reiterinnen, Elefanten, einziger Gymnastik, Akrobatik, Equilibristik etc. zu geben
 Zirkus Pütz, ein Unternehmen, vollständig neu für den ganzen Kontinent, hat es sich zum Prinzip gemacht, ein Programm zusammen zu stellen, wie es bis dato in dieser Stadt noch nie gesehen wurde, um sich überall ein bleibendes Andenken zu verschaffen.
Es soll gelangen, die bedeutendsten Attraktionen der Welt sowie die tollkühnsten Reiter und Reiterinnen der Gegenwart zu gewinnen.

Eine große Anzahl herrliche Pferde edelsten Geblüts, wunderbar dress. Elefanten, ind. Riesen-Zebu-Stiere (die größten in Europa), sowie andere exotische Tiere bilden den großen Marfall des Zirkus und ist dieses allein eine Hauptsehenswürdigkeit.
 In dem eifrigen Bestreben, auch den vernünftigen Ansprüchen eines Publikums vollkommen gerecht zu werden, bildet Zirkus Pütz ein sensationelles, einzig dastehendes Riesenprogramm, das selbst die kühnsten Erwartungen aller Besucher übertrifft. Zirkus Pütz bildet mit seinem einzig dastehenden Riesen-Unternehmen und den hervorragenden Kapazitäten sowie der hochgelagerten Ausstattung ein **Master-Institut aller reisenden Unternehmungen.**

Der ganze Zirkus umfasst 7 Zelt-Anlagen, darunter das Zweimast-Riesenzelt, 5500 Personen fassend, Estraden, Orchester, Bureau, Café, Buffet etc., wird durch eigene elektrische Lichtzentrale selbst beleuchtet, ist luxuriös ausgestattet und bietet dabei bei jeder Witterung einen höchst angenehmen Aufenthalt.
 Mit Rücksicht auf die jetzigen wirtschaftlichen Verhältnisse und mit dem Wunsch, auch dem Arbeiter den Besuch dieses Welt-Unternehmens zu ermöglichen, und gestützt auf die beispiellosen Erfolge, welche die Direktion in den größten Weltstädten erzielt, legt sie auch für hier billige Eintrittspreise fest.
 Niemand möge sich deshalb von dem Besuch abhalten lassen, da noch nie hier eine **derartige Fülle hervorragender Schaunummern** aus dem gesamten Gebiete der Zirkuskunst vereint zu sehen waren wie im Zirkus Pütz.
 Es verlohne daher niemand die nur im Zirkus Pütz mögliche Gelegenheit, sich einen unvergesslichen Abend in seinem Leben zu verschaffen.
Zirkus Pütz ist wahrheitsgemäss ohne übertriebene Reklame eine Schaustellung allerersten Ranges.
 Mit vollkommener Hochachtung!

William Pütz,
 Direktor des Zirkus Gebrüder William und Lorenz Pütz.

Wichtig für Landwirte, Gärtner etc.
Runde Wasserbehälter aus Eisenbeton
 (je nach 700 Liter fassend).
 Diese Behälter sind leicht zu transportieren und eignen sich zum Viehtränken in Weiden. Die Behälter sind unzerstörlich und widerstehen, auch in gefülltem Zustande, Frost und jeder Witterungseinwirkung.
 Ferner empfehle
Zementrohre in verschiedenen Lichtweiten, Brunnenrohre in 0,80 und 1,00 Met. Lichtweite, Spülsteine, Abflussrinnen, Treppensteinen, Kaminsteine etc.
Jos. Wehner,
 Stuck- und Zementwarengeschäft,
 Bocholt, Münsterstraße 46.

Falousien,
Rolläden, Rollschutzwände,
 garantiert tadelloste Ausführung zu Fabrikpreisen.
 Einsetzen gratis.
Gartenlauben (in 5 Minuten aufzustellen).
 Bei Bedarf hält sich bestens empfohlen
W. Wilting, Rhede,
 Falousien-Fabrik.

Sämtliche Zeichen-Utensilien,
 als:
 Zeichenpapiere (Whatmann),
 Pinselwand, Pinselpapier, Reißbretter,
 Reißschienen,
 Reisszeuge, Winkel, Kurven, Zeichenkreide,
 Holzkohle, Tusche
 empfehlen
J. & A. Temming.

Phoenix-Nähmaschinen
 für Haus und Gewerbe
 empfiehlt **Otto Oberem.**
 Reparaturen unter Garantie prompt und billig.

Wer Stellung sucht, verlange sofort
 Dtschl. Annoncenpost, Berlin S. 34
Warburger Roggenbrot
 (Roggenbrot).
 Versaubbäckerei mit eigenem Mühlenbetrieb sucht überall geeignete Wiederverkäufer.
Th. Pieper, Warburg i. W.,
 Mühlenmühle.

Große Küchenanrichte, Spiegel u. Säule, Bilder, Klügelbede, Klavierstuhl, Blumentisch, Beiglasier u. andere Gegenstände
 billigst abgegeben.
 Näheres in der Expedition d. Bl.

HAUSPUTZ
 am schönsten mit **MILNS**
 Wasch-Extrakt
 Geschätzter Herr Apotheker!
 Ich kann Ihnen zu meiner größten Freude mitteilen, dass ich vollständig überzeugt bin von dem großartigen Nutzen, welchen ich beim Gebrauch der einen Dose Ihrer „Milns“-Tabletten gegen meine Hauterkrankung erzielt habe.
Joh. Sauer,
 Wittenberg, 13. 6. 06.

Ein großer Stücker **Geldschrank,**
 gebraucht, aber so gut wie neu, per Juni zu verkaufen.
 Gef. Angebote unter Z. W. bef. die Exped. d. Bl.

Diese Woche
 bei Margarine von 60 Pf. an, „Pflanzenbutter u. 70“ „
 eine **Tafel Schokolade gratis.**
 Ger. Schellfische 23 Pf.
F. Barth,
 Markt. 49.

Millionen
 waschen sich nur mit der **Seifenpulver-„Seifenpulver-Weise“** v. Bergmann & Co., Rabenau, Schumacher, „Seifenpulver“, denn es ist die beste Seife gegen alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Pimpeln, Flechten, Blühern, Rötte des Gesichtes etc.
 1 Stück 50 Pf. bei **Gefhw. Köpfer, Drog.**

Wasserreservoir
 ober grosse Badewanne zu kaufen gesucht.
Franz Pottmeyer, Holtwick.
20000 Pfund Rüben
 zu verkaufen bei **Joh. Krasenbrink, gen. Stubenborg, Düssel.**

Schwarze Bantamhühner,
 wunderbare kleine Bantamhühner mit Klügel 1908-1909, fleißig legend wegen Umfangs billig zu verkaufen.
Wilhelm Massmann, Hotel zur Post.
 Mehrere sehr schöne **Hunde,**
 Boxer, reine Rasse, fünf Wochen alt, billig zu verkaufen.
Jakob Brauers, Niederbruchstr. 13.

Am Sonntag eine goldene **Brosche**
 mit Opalsteinen verloren. Wiederbringer erhält Belohnung.
 Näheres in der Expedition d. Bl.
Ein gold. Krenzchen
 auf dem Wege von Steinen nach Bocholt verloren.
 Gegen Belohnung abgegeben in der Expedition d. Bl.

Ar. 105.
Deutsche
 Im Reich
 der
 Die Vorlage
 sondern auch die
 tigen Tagung,
 als 1754 Parag.
 fast 1100 Druck-
 recht mit der An-
 klagen Sachverständigen haben.
 auch die Zahl der
 recht befriedigen.
 wenigen, die in
 wollen um so
 feldung erst in
 es jetzt nur gilt,
 zu geben.
 Vom Bundes-
 leiter der Post-
 Delikt erkannt.
 So sprach g
 und zwar Abg.
 darauf hin, das
 und materiellen
 gefe eine Ver-
 erstrebt, unter
 mit seiner Best-
 Waisensverfö-
 das das Zentr-
 Arbeitsnehmer
 und entsprechen-
 senden sollen, k
 Er für seine
 der bestehenden
 Vorlage die W
 und begünstig
 sie zu manchen
 sie auch die
 nicht. Ob die
 möchte er ein
 Witwen- und
 in allen Punk
 Unbedingte m
 für alle Erhalt
 Witwen oder
 Namens
 Schickert de
 Schaffung der
 wirken. Zufri